

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Bilder aus der Oldenburgischen Geschichte**

**Focke, Wilhelm**

**Oldenburg, [ca. 1909]**

23. Gerhards Ausgang († 1500).

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7511**

aber ließ ohne Umstände bloß das münsterische Wappen aufrichten. Als die Bremer dagegen protestierten, antwortete der Erzbischof: „Des heil. Paulus Schwert, nicht aber St. Peters Schlüssel hat Delmenhorst geöffnet.“ Die bremischen Domherren erwiderten darauf: „Kann man doch Pauls Altar kleiden, ohne St. Peter darum zu entblößen?“ — Man einigte sich zuletzt dahin, daß Münster mit Geld abzufinden sei, Bremen aber Schloß und Herrschaft zu eigen behalte. Es sollten jedoch sowohl Bremen als Münster je einen Drost einsetzen, damit die beiderseitigen Rechte gleichmäßig gewahrt würden.

So blieb es 15 Jahre bis zu des Erzbischofs Tode. Kaum war Heinrich indes gestorben, so befahl das Kapitel zu Münster seinem Drost, sich jetzt ungesäumt in den alleinigen Besitz der Burg (Delmenhorst) zu setzen. Um diesen Zweck zu erreichen, verhehlte der Drost nicht nur den Tod des Erzbischofs, sondern gab sogar vor, er sei in der Besserung. „Meine Freude darüber“, soll er gesagt haben, „ist so groß, daß ich eine Tonne Hamburger Bier zum besten geben will.“ — „So will ich eine dabei legen“, sprach der bremische Drost — und beide gingen in die Stadt, um zu kaufen. Aber der münsterische kehrte unter einem erdichteten Vorwande wieder um, ließ die Zugbrücke aufziehen und nahm Delmenhorst für Münster in Besitz. Der betrogene bremische Drost entwich betrübt nach Bremen, und Delmenhorst (nebst Stedingen) blieb seitdem noch 50 Jahre in münsterischen Händen.

### 23. Gerhards Ausgang († 1500).

Auch nach seiner unfreiwilligen Abdankung konnte sich Graf Gerhard nicht zur Ruhe begeben. Die einsame Klosterzelle Rastedes wurde ihm bald zu enge. Da vernahm er denn, daß der Herzog von Wolfenbüttel Braunschweig belagere. Sofort eilte er nach dem Schauplatz des Krieges, und abermals bewährte er den alten Ruhm der Tapferkeit (1492).

Dies scheint sein letzter Waffengang gewesen zu sein. Eine Wallfahrt nach St. Jago di Compostella ward für

ihn eine Wallfahrt zu seinem Grabe. Unterwegs in Frankreich ereilte ihn der Tod. Sein Sohn, Graf Johann IV., errichtete ihm auf seinem Grabe ein einfaches Denkmal. Im Herzen der Oldenburger lebt sein Andenken fort. Die Geschichte nennt ihn „den Mutigen“.

Gerhard war von ansehnlicher Länge und kräftigem Körperbau. Sein Blick, fürchterlich dem Feinde, flößte dem Freunde Vertrauen ein. Ernst in seinem ganzen Wesen war er doch in Gesellschaft mit seinen Freunden heiter und wohlgelaunt. Als er einst in einem Schreiben von einem fremden Herrn mit Ehrentiteln überhäuft ward, überreichte er dies Schreiben seinem Schreiber mit den Worten: „Wenns auf Titel ankommt, so nennt mich: Herr des Himmels, der Hölle und des Paradieses.“ Alle diese Ortsnamen finden sich im Oldenburgischen.

Wahrscheinlich ist es auch Graf Gerhard, der zu Köln das Trinkhorn anfertigen ließ, wovon die Sage berichtet. Die Inschrift desselben: „Drink all ut“ — paßt sehr gut zu Gerhards Eigentümlichkeiten. (Siehe unten.)

Wie schade, daß der Graf sich von dem entarteten Geiste seiner Zeit nicht lossagen konnte. Er ist der leibhafte Vertreter des Faustrechts, und wie oft er auch gelobt hatte, fortan den Landfrieden zu halten, immer und immer wieder trieb ihn sein unruhiger Geist zu Fehden, zu Wegelagerungen und Seeräuberien. Unaufhörlich verfolgte er die Bremer, Hamburger und Sübecker Kaufleute, denen er es nie vergaß, daß sie oder ihre Väter ehemals mit seinem Bruder und später mit Bischof Heinrich gegen ihn im Bunde gewesen waren. Wie viel Segnungen würde er dem Lande gebracht haben, wenn er Ordnung und Gesetz höher geachtet hätte, als Willkür und Gewalt! — Aber auch so noch verdankt ihm Oldenburg nicht nur den Erwerb der „Friesischen Webe“, sondern auch manche nützliche Einrichtung im Innern, vor allem die Ausführung der ersten planmäßigen Bedeckung der Marschen.

\* \* \*

Jene Sage nennt einen Oldenburger Grafen Otto, aus dem elften Jahrhundert. Diesem Grafen soll eine goldgelockte Jungfrau das „Wunderhorn“ in den Osbergen überreicht haben.